

Archaeologisches Institut
des Deutschen Reiches

Tgb. Nr. W 117, 29 M

Berlin W 8, den 9. Januar 1930
Wilhelmstraße 92-93
Fernsprecher: A 4 Zentrum 3965 - 3966

Persönlich!

Herrn

Dr. W r e d e
Deutsches Archäologisches Institut

A T H E N

Phidias-Str. 1

Lieber Herr Wrede!

Ihr amtliches Schreiben vom 3. Januar 1930 Tgb. Nr. 1205 ist mir sehr willkommen. Es ist dies dieselbe Befürchtung, die ich bei jeder Besprechung im Auswärtigen Amte hervorhebe. Aber die Lage hier ist so ernst, daß eine Abhilfe zurzeit außerhalb des Bereiches jeder Möglichkeit liegt.

Bezüglich des Direktorzimmers können wir jetzt nur den Bescheid aus Athen abwarten. Die Angelegenheit Karo geht trotz meines täglichen Drängens absolut nicht weiter, weil im Finanzministerium zurzeit überhaupt nichts zu machen ist.

Von Oberländer habe ich noch keine Antwort und nehme an, daß er im Februar noch nicht nach Athen kommen wird. Wir werden voraussichtlich, wenn nicht doch noch ein Hindernis dazwischen kommt, am Dienstag, den 4. Februar, vormittags 10.48 Uhr mit dem direkten Zug Prag-Athen eintreffen und dank dem Hinweis durch Ihr Telegramm am Freitag, den 7. Februar mit dem ägyptischen Dampfer nach Alexandrien abreisen. Die Zeit wird also beschränkt sein. Da das Institut voll ist, wird es vermutlich praktischer sein, ein Hotelzimmer zu bestellen. Hoffentlich ist Grand Bretagne nicht allzu teuer. Exi -

Existiert das Hotel Stadt Athen noch oder ist es nicht mehr empfehlenswert.²

An Kuruniotis habe ich jetzt geschrieben wegen der Widmung des Akropolis-Heftes, es scheint mir und auch Karo nach reiflicher Überlegung doch richtig, es ihm allein zu widmen.

Es ist in der Tat notwendig, daß der Betrag von Titel 31 voll ausgegeben wird. Theoretisch kann der Betrag zwar auf das nächste Jahr übertragen werden, aber die Gefahr ist sehr groß, daß mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Betrag kassiert oder künftige Etats mit dieser Begründung verkleinert werden.

Die von Ihnen geplante Herausgabe von Denkmälerheften begrüße ich an sich sehr, nur erscheint es mir ausgeschlossen, daß innerhalb dieses Etatsjahr noch mit einem Erscheinen gerechnet werden kann. Es wird doch wohl zweckmäßig sein, daß wir diese Frage mündlich noch ausführlich besprechen. Zunächst liegt noch ein ganz ähnlicher Plan einer Bibliotheca artis antiquae, die Curtius und ich herausgeben wollen, vor. Ferner hatte ich mit dem kleinen Schuchhardt über Herausgabe ganz ähnlicher Hefte, das eine über die Erechteion-Koren, das andere über den Westfries des Parthenon, verhandelt; auch hier ist es noch unklar, ob in Verbindung mit der Bibliotheca artis antiquae oder dem Institut. Die Bibliotheca artis antiquae sollte in Verbindung mit der "Antike" erscheinen. Weiter liegt der Gedanke vor, die von Jacobsthal herausgegebenen Vasenhefte zu einem größeren Unternehmen zu erweitern. Sie sehen, daß die Idee in der Luft liegt, daß es aber umso notwendiger ist, eine Zersplitterung und den Beginn paralleler Unternehmungen zu vermeiden. Auch die Frage des Formates scheint mir wichtig. So sehr ich für Anpassung

des Formates an die besonderen Aufgaben bin, soviel spricht doch dagegen jedem Heft eine andere Form zu geben. Die Zentralkommission würde dem letzteren schwerlich zustimmen. Endlich ist auch Selbstherausgabe durch das Institut unpraktisch, ich würde vielmehr vorschlagen, die Hefte von einem Verlage herausgeben zu lassen, dem wir einen Zuschuß zahlen. Anderenfalls müßten wir die gesamten Kosten tragen, während die Einnahmen an das Reich abgeliefert werden müßten. Sonst stehen irgendwelche etatsrechtlichen Schwierigkeiten der Herausgabe von weiteren Publikationen außer den Mitteilungen durch die Zweiganstalten nicht in Frage.

Vor allem aber möchte ich sofort einen Irrtum in dem vorletzten Absatz Ihres Briefes vom 3. Januar ds. Js. Nr. 1205 aufklären.

Sie schreiben, daß nach den neuen Abrechnungsregeln die Möglichkeit abgeschnitten sei nach Bedarf vorübergehende Hilfskräfte einzustellen. Das ist in dieser theoretischen Form zwar richtig, praktisch läßt sich jedoch ein Ausweg finden. Tatsächlich dürfen aus Titel 31 keinerlei Gehälter, Vergütungen oder Remunerationen gezahlt werden, wohl aber können Sie vermittels eines Werkvertrages eine bestimmte Arbeit gegen eine Gesamtsumme ausführen lassen. Beispielsweise könnten Sie durch eine besondere Hilfskraft einen neuen Zettelkatalog herstellen lassen. Früher wäre das in der Form gegangen, daß Sie, wenn Sie die nötige Zeit auf etwa sechs Monate berechnet hätten, Herrn Dr. Soundso auf sechs Monate mit einer monatlichen Vergütung von RM? oder Drachmen angestellt hätten. Eine solche monatliche Vergütung ist nach den jetzigen

Bestimmungen ganz unmöglich. Dagegen können Sie wohl mit Herrn Dr. X einen Werkvertrag abschließen, nach dem er es übernimmt für einen Gesamtbetrag von RM einen neuen Zettelkatalog her - zustellen. Die Quittung würde dann keinerlei Vermerk über monatliche Vergütungen, sondern nur die Quittung über die Bezahlung einer Sachleistung enthalten. Sie sehen, daß es sich praktisch nur um eine andere Form der Quittung handelt und daß Sie absolut in der Lage sind, sich die nötige zeitweise Unterstützung für bestimmte Arbeiten zu verschaffen.

Wenn Sie nun den Betrag von Titel 31 bis zum 31. März 30 nicht oder schwer verbrauchen können, würde ich vorschlagen, daß Sie in der Höhe des Differenzbetrages einen Anteil an den Kosten des Samosunternehmens tragen. Für dieses sind in diesem Jahre RM 15 000,- (Fünfzehntausend Mark) bewilligt worden. Können Sie zum Beispiel RM 3000.- (Dreitausend Mark) schwer ausgeben, würde ich vorschlagen, daß Sie diese RM 3000.- des Samosfonds übernehmen, während wir den zurückfließenden Betrag von RM 3000.- für andere Ausgaben verwenden würden. Ich bitte Sie nur um eine möglichst umgehende eventuell telegraphische Benachrichtigung.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Jhr

J. Rodenwaldt

Dankbar wäre ich, wenn der Vormittag des Ankunftstages in Athen, Dienstag, d. 4. Februar, für mich frei bliebe. Ich müßte dann, wenn es mir regnet, auf die Akropolis gehen